



SOUTH PARKs

Rezeption von AN INCONVENIENT TRUTH (USA 2006)

Er gilt als der populärste Dokumentarfilm über die globale Erwärmung: AN INCONVENIENT TRUTH von und mit Al Gore. Wer seine popkulturelle Rezeption über die Jahre hinweg untersucht, kann nachvollziehen, welche Bedeutungs- und Wahrnehmungsver-schiebung der Klimawandel in den Medien mit der Zeit erfährt. Exemplarisch soll hier die Cartoon-Serie SOUTH PARK (US seit 1997) besprochen werden, die Al Gore und den Klimawandel in gleich drei Folgen thematisiert (erstmalig 2006, zuletzt 2018). Die Serie eignet sich nicht nur aufgrund ihrer Popularität, sondern auch ihrer Programmatik, „üb-le Machenschaften zu offenbaren und deren Akteure unbarmherzig bloß zu stellen.“¹

In der Folge aus dem Jahr 2006 mit dem Namen „Mannbärschwein“ (ManBearPig, S6 E10) besucht Al Gore die Schule der Protagonist:innen, um dort, ähnlich wie in seinem Dokumentarfilm, einen Vortrag über eine drohende Gefahr zu halten. Zur Überraschung aller Anwesen- den, spricht er aber von der Gefahr des sogenannten „Mannbärschweins“, einer Kreuzung aus Mensch und den beiden Tieren. Die im Original thematisierte Klimakrise wird hier also als eine fiktive Absurdität dargestellt und Al Gore in ein lächerliches Licht gerückt. Das Motiv zieht sich durch die gesamte Folge. Dennoch sollten die Darstellungen von Al Gore, den Bewohner:in- nen South Parks und die Rolle des Schweinebärenmannes voneinander abgegrenzt betrach- tet werden. So können die Ansichten der Bewohner:innen stellvertretend für allgemeine ge-

¹ Kluber (2009), S.63.

sellschaftliche Reaktionen der Menschen auf Al Gores Dokumentarfilm gedeutet werden. Sie unterstellen dem ehemaligen Präsidentschaftskandidaten mit seinen Warnungen lediglich nach Aufmerksamkeit heischen zu wollen und raten den Protagonisten, Cartman, Kyle, Kenny und Stan davon ab, auf ihn zu hören und Zeit mit ihm zu verbringen. Auch diese nehmen Al Gore nicht ernst, bemitleiden ihn aber zumindest.

Die Folge belässt es allerdings nicht bei den Unterstellungen, Al Gore ginge es lediglich um Aufmerksamkeit. Zwar betont sie immer wieder seine Sehnsucht, als Held wahrgenommen zu werden, vermischt diese allerdings mit seiner festen Überzeugung, dass es den Schweinebärenmann gäbe. So wirkt er nicht nur lächerlich, sondern geradezu manisch; er wird als wahnhaft inszeniert. Das Bild wird auch im weiteren Verlauf nicht gebrochen. Das Publikum hat aufgrund dieser im Vordergrund stehenden Porträtierung Al Gores zu keinem Zeitpunkt der Folge den Eindruck, es könne den Schweinebärenmann (und damit eine Klimakrise) ernsthaft geben; die Geschichte spielt kaum mit dieser Möglichkeit, sondern konzentriert sich darauf, Al Gore und seine Ansichten zu verunglimpfen.

So bringt dessen Besessenheit und Wahn die Kinder letztlich sogar noch in Gefahr. Am Ende wird damit den Bewohner:innen South Parks als den Warnenden vor Al Gore Recht gegeben und die Botschaft vermittelt: Jemandem wie Al Gore dürfe nicht einmal Mitleid entgegen gebracht werden; am besten man beachte ihn gar nicht. Die Gefahr einer drohenden Klimakatastrophe wurde also im Jahr 2006 von den Machern der Serie nicht nur relativiert, sondern schlichtweg negiert und als absurd kompromittiert.



SOUTH PARK 2018

Die Doppelfolgen „Jetzt wird's ernte“ (Time To Get Cereal, S22E6) und „niemand meint's ern- te?“ (Nobody Got Cereal, S22E7), die erneut Al Gore und den Schweinebärenmann thematisieren, demonstrieren allerdings, wie sich die Wahrnehmung der Gefahr einer Klimakrise innerhalb von zwölf Jahren drastisch verändert hat. Schon die ersten Minuten der Folge etablieren den in der Folge von 2006 als Absurdität abgestempelten Schweinebärenmann als echte Gefahr. Mehrere Bewohner:innen South Parks werden auf brutale Weise getötet. Die Stadt South Park wird stellvertretend zu einem Mikrokosmos der gesamten Welt. Für South Park typisch werden nun die Verhaltensweisen einzelner Menschen und Gruppen und die damit einhergehenden Auswirkungen auf die Klimakrise dekonstruiert.²

So werden nun die Bewohner:innen und Polizei in South Park zur Zielscheibe der Satire. Im Mittelpunkt der Kritik stehen die Doppelmoral, die Untätigkeit und das Leugnen der Katastrophe durch Einzelne, die einer Verminderung oder Eindämmung der Gefahr im Weg stehen. In einer beispielhaften Szene versucht ein Mann seiner Frau in völliger Selbstüberschätzung zu erklären, weshalb es den Schweinebärenmann gar nicht geben könne, während ebendieser im Hintergrund bei der Tötung zahlreicher Menschen und der Verwüstung der Umgebung zu sehen ist. Dabei fußt seine Argumentation auf aus Verschwörungstheoretiker-Kreisen geläufigen Unterstellungen - die Gefahr sei eine Erfindung, damit jemand daraus Vorteile ziehe -, ehe er

² Rauscher (2015), (Internetquelle).

seine eigene Untätigkeit mit rassistischen Stereotypen rechtfertigt (man sei ja aufgrund der Chinesen ohnehin machtlos).

Auch die Polizei wird nun zum Beispiel einer uneinsichtigen Gesellschaft. Die Spuren der Verwüstung führt sie immer wieder auf einen Amoklauf zurück, zieht also eine einfache Erklärung heran, anstatt die offenkundige Existenz der Gefahr zu akzeptieren. Zwar bleibt Al Gore selbst auch weiterhin Zielscheibe der Satire, seine Darstellung alterniert aber nun vielmehr zwischen dem egozentrischen Protagonisten aus dem Jahr 2006 und einem Helden, der South Parks einzige Rettung sein kann.

Darüber hinaus sind die Folgen mit zahlreichen Meta-Kommentaren gespickt, die zwar keine neuen Erkenntnisse verschaffen, aber zumindest eine klare Positionierung der SOUTH PARK-Macher:innen bestärken. So wird die Schweinebärenmann-Metaphorik konsequent weitergesponnen, in dem die Folgen enthüllen, dass die ältere Generation für die Existenz des Schweinebärenmannes verantwortlich ist, woraufhin mehrfach formuliert wird, dass die junge Generation nun gefordert und die einzige Hoffnung South Parks sei. Dabei sprechen die Protagonisten stellvertretend für die Macher:innen der Serie, in dem sie sich bei Al Gores Figur explizit entschuldigen, diesem nicht geglaubt und sich über ihn lustig gemacht zu haben. Es folgen direkte Appelle durch die Vierte Wand: Man möge den eigenen Stolz beiseite schieben und sich eingestehen, dass man all die Jahre falsch lag, und man solle der Wissenschaft Vertrauen schenken.

Am Ende der Folge wird die Symbolik zu einer kontroversen These zugespitzt. So verschwindet das Mannbärschwein nur unter der Bedingung, dass die Bewohner:innen South Parks auf ein beliebtes Videospiele verzichten, woraufhin diese lieber in Kauf nehmen, fünf Jahre später einem größeren Blutbad zum Opfer zu fallen. Matt Parker und Kolleg:innen machen hier folglich die Bequemlichkeitskultur der Menschen dafür verantwortlich, dass die Gefahr nicht gebannt werden könne.

Leon Wille

Quellenverzeichnis

- Kuber, Natascha (2009): „Die Rezeption satirischer Medieninhalte am Beispiel der US-amerikanischen Animationsserie“. Wien.
- Rauscher, Andreas (2015): „South Park – Bigger, Longer, Uncut“. http://www.andreas-rauscher.de/south_park.php (Stand 02.02.2021)
- AN INCONVENIENT TRUTH (US 2006), Regie: Davis Guggenheim.
- SOUTH PARK (US seit 1997), Comedy Central.